

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 3

Rubrik: Curiositäten Cabinet

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

CURIOSITÄTEN CABINET

von Hans Jenny

Blabbla

«Meiz vel temper»

«Eos fern, telmach furden, semlich weden tunder borg, Reif at hull wegar trep auf trep ab, liv vinegar. Meiz vel temper chovie eider lodin twep sirain truen. O olfas undesch dirb ...»

Dieses «Prismadeutsch» eines Schweizer Schreibers wurde von einem Basler Kulturjournalisten enthusiastisch applaudiert:

«Die kommunikative Funktion so einer Sprache ist natürlich gedrückt, ihre Bedeutung gedämpft – wenn man Kommunikation und

Bedeutung nach der Zensur der normativen Grammatik und Formalisation der Zeichen misst und das herrschende System der Repräsentation akzeptiert. Das «Prismadeutsch», in dem viele indogermanische und andere Wortklänge und Wortstämme durchschimmern, liegt ebenfalls vor der Schwelle dieser Zensur, vor der Blockade der verbalen Pulsionen durch die phonetischen, morphologischen, syntaktischen und grammatischen Hierarchien ...»

Sodeli – jetzt wissen Sie es, kluge Leserin und schlauer Leser: Blabbla ist nicht Blabla sondern Blabblabla. Und das ist ein gewaltiger Schiedunter!



Anno 1853 berichtete die Pariser «Illustration» mit einer (gezeichneten) Bildreportage über das in Städten im Zermattal inszenierte Volksschauspiel «Rosa von Tannenburg». Vor Beginn der Aufführung und in den Pausen zwischen den einzelnen Akten wurde gemäss dem Rapport des französischen Journalisten jeweils Wein, Brot und getrocknetes Schaf fleisch verkauft, und schliesslich habe man einen Zinteller zirkulieren lassen, auf dem jeder Zuschauer der Freilichtvorstellung «quelques Batz» deponierte.



Rosa von Tannenburg (links) im Empirekostüm, der wütende Kühnrich (Mitte) als Mischung von römischem Hauptmann, Dragoner und Wallenstein, beide präsentiert von Peter Joseph Lomatter «en costume de magistrat» (rechts) – so verkleidungsfreudig unbekümmert wurde vor rund 130 Jahren im Wallis ein Stück aus der Ritterzeit gespielt.



Eine schweizerische Gesinnung als Alternative zu roten Kommunistenfäusten und braunem Hitlergruss – eine Plakatrarität aus den auch im friedlichen Helvetien politisch recht hektischen dreissiger Jahren.



Lieber Chef, diktier mir schnell
ruft die flotte Tippmamsell.
Der Herr Direktor folgt der Kleinen
Kein Wunder – bei so hübschen Beinen!
(Doch woll'n wir nicht Emanzen reizehn:
Das Bildchen stammt von Neunzehndreizehn ...)



Karl Schenk (1823–1895) war von 1864 bis 1895 schweizerischer Bundesrat. Schenk regierte sogar sechsmal als oberster Schweizer. Sein Vater Christian Schenk litt von 1830 bis zu seinem Tode im November 1834 an schweren Rheumatismen, die ihn dauernd bettlägerig machten. Der rastlose Erfinder (er bastelte an Gasbeleuchtungen, Zauberlaternen, Sämaschinen, Blitzableitern und Feuerspritzen) richtete sich rund um sein Schmerzenslager eine raffiniert ausgeklügelte Werkstatt samt Laboratorium ein. Ein «Amerika-Verteter» des mehrmaligen Bundespräsidenten schilderte diesem das vom Gotthelf-Illustrator Heinrich von Arx gemalte Porträt: «Du siehst neben der rechten Hand die Zange, womit der Patient ringsum nach den verschiedenen Werkzeugen langen konnte. Das Bett konnte nach Belieben auf- und niedergelassen werden, wie der Wirbel oben am Umhang zeigt. Das etwas fieberrhafte, schon den nahen Tod ausdrückende Gesicht gleicht vortrefflich. Das ganze ist gewiss ein originelles Bild.»



Es ist uns ein ganz besonderes Vergnügen, Ihnen bereits jetzt schon einen kleinen Hauch vom (sehr wahrscheinlich, respektive hoffentlich) «in Bälde» wieder grünenden Frühling zu offerieren: Aus einer Berner Kitschpostkarten sammlung haben wir uns diese Blumenhut-Schönheit als lächelnde Symbolbringerin herausgepickt.